

Kösliner Volksblatt

vorm. Fürstentümer Zeitung
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgespaltene Klein-
zelle 30 Pfg.; Reklame kostet die dreispaltige Klein-
zelle 90 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung
gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von An-
zeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung

Nr. 158. Donnerstag, den 10. Juli 1919. 17. Jahrgang.

Erzbergers Steuerprogramm.

Tageschau.

Reichsfinanzminister Erzberger hielt in der Nationalversammlung seine Programmrede.

Der preussische Ministerpräsident Hirth spricht sich erneut gegen eine Völkervereinigung neuer Staaten von Preußen aus.

Oberschlesien protestiert in einer mächtvollen Kundgebung gegen die beabsichtigte Bergverstaatlichung.

Die deutsche Waffenstillstandskommission hat in einer neuen Note gegen die sich mehrenden Fälle polnischer Bestialität gegen deutsche Soldaten und Einwohner Einspruch erhoben.

Die Unruhen in Italien führen überall zu ausgedehnten Plünderungen und Zusammenstößen mit dem Militär.

Reichsminister Müller gab bemerkenswerte Erklärungen über das „Friedensinstrument“ von sich.

Die Streiklage.

Über Hannover ist vom kommandierenden General der Belagerungszustand verhängt worden.

Das Korps Lettow Vorbeck in Hamburg teilt mit: Der zum 12. Juli einberufene Kongress der Abgeordneten Deutschlands findet nicht statt wegen des Belagerungszustandes. Die Abwahlung der Beamten- und der Arbeiterschaft des Eisenbahnbezirks Hamburg-Altona-Müritzen ergab vorläufig 6629 für und 4392 Stimmen gegen die Streikaufnahme. 303 Stimmen sind ungültig. Die Stimmung gegen den allgemeinen Ausstand verhärtet sich.

Französische Gewerkschaften haben für deutsche Streikende kein Geld.

Der Basser „Vorwärts“ erzählt aus Mülhausen, daß aus wirtschaftlichen Gründen in Mülhausen, Colmar, Stroßburg und Metz besonders bei den Elektricitätsarbeitern, ferner in den elsässischen Erz- und Kohlengruben und im rheinischen Industriegebiete dauernd Ausstände herrschen und die gewerkschaftlichen Verbände Arbeiter und Angestellte zur Unterstützung der Ausständigen auffordern. Die französischen Gewerkschaften hätten bisher keinerlei Beihilfen bewilligt und auf wiederholte Bitten geantwortet, die französischen Gewerkschaften hätten für Streikunterstützungen kein Geld; infolgedessen sei der früheren Begeisterung für die französischen Gewerkschaften eine starke Ernüchterung gefolgt.

Gegen die Zerschlagung Preußens.

In einem längeren Artikel „Gegen die Zerschlagung Preußens“ im Berliner Arbeiter-Abendblatt führt Ministerpräsident Hirth aus: Der Zerfall Preußens wäre nur das Vorbild für den Zerfall des Reiches und jede Möglichkeit zu einem Aufschwung wäre in weite Ferne gerückt. Wer Preußen zerlegt, darf sich nicht wundern, wenn der Traum der Reichseinheit sich nicht erfüllt. Nicht im Interesse Preußens haben seine Vertreter sich gegen die Projekte der Zerstückelung Preußens ausgesprochen, vor allem, weil für das Reich die ungeschwächte Kraft Preußens unentbehrlich ist. Deshalb sollte die Nationalversammlung noch im letzten Augenblick alle Versuche, die Bildung neuer Staaten zu erleichtern von der Hand weisen, nicht im Interesse Preußens, sondern im Interesse des deutschen Reiches und im Interesse der einseitlichen deutschen Republik.

Müllers „Ehre“.

Äußerungen des Reichsministers des Innern. Im Verlauf einer Unterredung erklärte Reichsminister des Innern Hermann Müller u. a. zur Unterzeichnung des Friedensvertrages:

Wir haben lange gezaubert, aber war das nicht selbstverständlich angesichts der ungeheuren, jede menschliche Vorstellung übersteigenden Lasten, die wir auf uns nehmen sollten? Hätte die ganze Welt uns nicht leichtsinnig scheitern müssen, wenn wir bereit gewesen wären, diesen furchtbaren Vertrag zu unterzeichnen, ohne auch nur den Versuch zu machen, seine Klauseln, auch im Interesse unserer Gegner, praktischer und ausführbarer zu machen? Ja, man hätte in einer so leichten Bereitwilligkeit mit Recht das Ansehen erblicken können, daß wir es mit Verpflichtungen nicht ernst nehmen. Erst angesichts der Bedrohung unserer ganzen nationalen Existenz durften wir uns berechtigt fühlen, Bedingungen zu unterzeichnen, wie sie noch niemals ein Gegner dem anderen vorgelegt hat. Der Staatsmann muß über die Ehre anderer denken als der einzelne Mensch. Die größte Schande wäre es für uns gewesen, unser Volk dem Untergang preis zu geben. Wir wollten es nur retten, indem wir das Friedensinstrument mit demselben festen Willen unterschrieben, seine Bestimmungen tadellos zu halten.

Die Äußerungen des Reichsministers sind außerordentlich kennzeichnend für die in der „Regierung“ herrschende Stimmung. Die Auffassung, daß das Friedensinstrument unser Volk „retten“ werde, macht im Munde dieser Revolutionskräfte einen widerwärtigen Eindruck.

Polnische Erwerbssfähigkeit!

Die Beförderung der Hallerischen Truppen durch Deutschland seinerzeit unter der Bedingung vereinbart worden, daß diese Truppen nur zum Kampf gegen den Bolschewismus verwendet werden. Die Polen haben der Entente in dieser Hinsicht feste Zusagen gemacht. Neuerdings werden nun, wie man ja in Deutsch-

Vom Schmachfrieden.

Artikel 325.

„Deutschland verzichtet darauf, Maßregeln zu ergreifen, die geeignet wären, den Verkehr aller Art von seinem normalen Wege zugunsten seiner eigenen Transportwege abzulenken.“

Der Verkehr von Paris nach Konstantinopel ging früher über München, jetzt wird er durch die Schweiz geleitet. Dieser neue Zustand ist der „normale“ und Deutschland darf ja nicht versuchen, München seine Stellung im Weltverkehr wieder zu verschaffen.

land zur Genüge weiß, diese Truppen zum Teil an der deutschen Grenze zusammengezogen. Ein anderer Teil der Truppen wird in Galizien gegen die Ukrainer verwendet, denen man das Petroleumgebiet zu entreißen bemüht ist, um die Entente vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Das Petroleumgebiet ist zum größten Teil von Ukrainern bewohnt und wird daher auch von der Ukraine beansprucht. Im polnischen Landtag hat nun Paderewski kürzlich mitgeteilt, daß Amerika und England gegen eine solche vertragswidrige Verwendung der Hallerischen Truppen Einspruch erheben. Das beweist, daß in der Tat die Polen der Entente Zusicherungen gegeben haben. Aber diese Zusicherungen haben für die Polen natürlich keinerlei Bedeutung. Paderewski erklärt für die Polen ist es notwendig, die Duglinie (in Galizien) zu erreichen, eine Vereinigung mit Rumänien zu erzielen und das Petroleumgebiet für sich zu behalten.

Was scheren also die Polen die Abmachungen mit der Entente oder anderen Leuten, wenn es sich um die Erreichung polnischer Nationalforderungen handelt! In solcher Weise werden von den Polen Verträge gehalten.

Danzig und Poppo in englischer Beleuchtung. Der Berichterstatter der „Daily News“ in London, Desmond, hat Danzig und Poppo besucht und schildert seine Eindrücke. Von Poppo schreibt er: „Hier ist der vornehme Badeort des europäischen Ostens. Reiche Polen kennen es besser als sie Danzig selbst kennen. Aber sie treffen hier keine Landsleute an außer Badegästen wie sie selbst. Ich durchwanderte die Straßen und suchte lange nach dem polnischen Namen. Zuerst fand ich einen englischen, erst lange danach einen polnischen über einer kleinen Grundstücksstube.“ — Begeistert ist der Engländer besond. über die Architektur Danzigs und von der Schönheit seiner alten Patrizierhäuser, deren eines er besichtigte: „Es ist ein wundervolles Beispiel der bürgerlichen Baukunst und in mancher Hinsicht schöner als irgendeines der Art, das ich sonst gesehen habe. Vieles erinnerte mich mehr an England als an Deutschland. Die Familienbildnisse, die die Wände zierten, hätten alle aus unserer Nationalgalerie stammen können.“ Auch die Herrlichkeiten der alten Danziger Kirchenkunst finden in Desmond einen verständnisvollen Beurteiler. Zum Schluß aber wendet er sich in einer Anrede an Wilson, diesen an sein Wort erinnernd, daß die Völker wie Steine eines Schachspiels hin- und hergeschoben werden dürften und schreibt: „Es sind nicht nur Steine, Mister Wilson, die sich hier willkürlich verschieben. Es sind Könige, Königinnen, Ritter und Türme — der Jubel einer alten Gemeinschaft — die hier von ihrem angestammten rechten Platz unter die Knechtschaft des Jahrhunderts langen Feindes geschoben wird. Als Sie jenen Ausdruck gebrauchten, da hatten Sie das rechte Gefühl für das höchste Verbrechen der alten Diplomatie.“

Die neuen Steuern.

—St. Herr Erzberger, der jetzige Reichsfinanzminister, ist entschlossen, auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik ebenso eifertig und ebenso leichtsinnig vorzugehen wie auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Er will, daß nicht nur die zehn Steuervorlagen, die der Nationalversammlung bereits zugegangen sind, sondern auch die Vorlagen über die große Vermögensabgabe und die Umsatzsteuer, die ihr erst in der nächsten Zeit zugehen sollten, im Handumdrehen, das heißt bis Anfang August, erledigt werden.

Gegen eine derartige überstürzte Behandlung so wichtiger Gesetzentwürfe wenden sich aber die Einzelstaaten und viele Mitglieder der Nationalversammlung. Bereit ist man in diesen Kreisen, die wichtigsten jener zehn Vorlagen bis Anfang August, das heißt, bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Nationalversammlung in die Ferien gehen will, zu verabschieden. Die schwersten Bedenken aber hegt man gegen ein so unbekümmertes Verfahren bei der Vermögensabgabe und der Umsatzsteuer. Die Erhöhung der Umsatzsteuer, so wie sie geplant ist, muß unsere ganze Lebenshaltung erheblich verteuern und die Entrichtung der Vermögensabgabe wird unsere gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse von grund aus umgestalten. Solche gesetzgeberischen Maßnahmen wollen und müssen doch auf ihre Wirkung hin sehr genau geprüft und erwogen werden. Herr Erzberger aber sieht das alles nicht an. Er ist der Ansicht, daß die Nationalversammlung nur die Höhe der Sätze der Vermögensabgabe festzustellen brauche — alles andere werde sich von selbst ergeben. Der Haupteinwand gegen den Plan, das Gesetz über die Vermögensabgaben schon in den nächsten Wochen zu erledigen, besteht aber in dem Hinweise, daß unsere Feinde auf dem Ertrag dieser Abgabe Beschlag legen könnten, um ihn für sich zu verwenden. Um diesem Schicksal zu entgehen, müsse man abwarten, bis der sogenannte Wiedergutmachungs-Ausschuß seine Tätigkeit begonnen habe und Deutschland mit ihm zu bestimmten Abmachungen gelangt sei. Was Herr Erzberger darauf erwidern wird, weiß man noch nicht. Er ist aber der Mann, auch solche Warnungen in den Wind zu schlagen.

Rede des Reichsfinanzministers Erzberger.

Meine Damen und Herren!

Der Krieg ist der Verwüster der Finanzen. Der hinter uns liegende Weltkrieg ist der erfolgreichste Schrittmacher des Weltkonjunktur. Da ich die Ehre habe, das erste Mal als Reichsfinanzminister vor Ihnen zu sprechen, lege ich ein offenes Geständnis ab: zweimal nur in meinem politischen Leben bin ich erschrocken, das einetmal, als gegen meine Erwartung und gegen vorherige Verabredung der Reichsfinanzminister am 5. November 1918 mich mit der Führung der Waffenstillstandsverhandlungen beauftragte; es war vormittags 12 Uhr und abends 5 Uhr mußte ich abreißen mit unbekanntem Ziel und mit dem bindenden Auftrag, dem deutschen Volk den Waffenstillstand unter allen Umständen zu bringen. Den zweiten politischen Schreck erlebte ich am 21. Juni 1919, als der Reichspräsident zu meiner großen Ueberraschung mich aufforderte, das Reichsfinanzministerium zu übernehmen. Die Bedenkzeit war kurz; ich mußte ja sagen.

In der schwersten Stunde des Deutschen Reiches habe ich so das schwerste Ressort übernommen.

Eine wesentliche Voraussetzung für den Wiederaufbau des staatlichen Lebens sind geordnete Finanzen. Darum ist die erste Arbeit beim Wiederaufbau eine grundlegende Finanzreform.

Keine Rettung bringt der Staatsbankrott, denn Staatsbankrott ist heute Volksbankrott im Innern und nimmt Deutschland im Ausland jeden Kredit. Deutschland aber braucht Kredit, viel Kredit. Die Ratschläge, auf Annullierung der Kriegsanleihe oder Verklindigung des allgemeinen Bankrotts mache ich nicht mit. Der Zinsendienst für unsere Kriegsanleihe muß gesichert sein. Die deutsche Kriegsanleihe ist von den breitesten Volksschichten aufgebracht worden. Von 39,1 Millionen Gesamtzeichnungen entfallen nicht weniger als 34,3 Millionen auf Zeichnungen unter fünftausend Mark. Diese 90 vom Hundert ergaben 25 Milliarden Mark, rund ein Viertel der Gesamtzeichnungen. Außer den 25 Milliarden Mark, welche die kleinen Zeichner aufgebracht haben, haben die Sparkassen, Kreditgenossenschaften und Versicherungsgesellschaften insgesamt 2,5 Milliarden gezeichnet. Hinter dieser Summe stehen Arbeiter, Angestellte, Dienstpersonal, Beamte, Handwerker, kleine Landwirte. Hierüber muß man sich klar sein, wenn man von der Einstellung der Zinszahlung spricht. Eine solche Maßnahme würde diejenigen schädigen, die dem Vaterlande in der höchsten Not geholfen haben. Eherne Pflicht ist es, die ganzen Kräfte dafür einzusetzen, daß der Zinsdienst der Kriegsanleihe geleistet werden kann. Steuerliche Begünstigungen kann ich für die Kriegsanleihe nicht in Aussicht stellen, wohl aber wird dieselbe auch künftig bevorzugt werden bei Zahlungen gewisser Steuern und beim Kauf von Heeresgut; für die Zeichner der Anleihe, nicht aber für Spekulationskäufer.

Gerechtigkeit im gesamten Steuerwesen zu schaffen, ist mein oberstes Ziel. Gerechte Steuern stellen eine rasch wirkende vorzügliche Sozialisierung dar; sie treffen alle, und haben eines voraus: die private Initiative bleibt bestehen, der begründete Eigennutz sucht nach höchster Einnahme. Der erzielte Ueberfluß wird aber zum erheblichen Teil wieder im Wege der Steuer für die Volksgemeinschaft abgenommen. Das Kapitaleinkommen muß dabei eine erhebliche Vorklastung vor dem Arbeitseinkommen erfahren.

Ein guter Finanzminister ist der beste Sozialisierungsminister. Solche Sozialisierung tut uns bitter Not. Schon vor dem Kriege war der Unterschied in Deutschland zwischen den Besitzenden und den Nichtbesitzenden zu groß und wurde damit zur sozialen Ungerechtigkeit. Der Grundfehler der Wirtschaftspolitik im Krieg läßt sich auf die kurze Formel bringen, daß man durch die allgemeine Wehrpflicht die lebendigen Kräfte mobil gemacht hat, daß aber die allgemeine Wehrpflicht halt machte vor dem Kapital und dem Besitz.

Die Folgen dieser Ungerechtigkeit waren verhängnisvoll. Uebermenschlicher Heroismus, unersehbare Opfer an Leben und Gesundheit, übermenschliche Anforderungen an die Moral, die Standhaftigkeit und den Idealismus auf der einen Seite, fieberhafte Profitgier, Schiebertum, Luxus und Korruption auf der anderen Seite. Hier liegt auch eine der Wurzeln der Hemmungslosigkeit und Maßlosigkeit der Lohnforderungen, mit denen zur Zeit der Bestand der Gesellschaft unterwühlt und dem Chaos entgegengeführt wird. In Warnungen hat es im Kriege nicht gefehlt. Im Juli 1917 hat der damalige Chef des Kriegsamts, General Troener, in eindringlichen Worten auf die furchtbaren Folgen jener Wirtschaftspolitik hingewiesen.

Der damalige Vizekanzler und Leichtfertigkeit aller Finanzminister, Staatsminister Helfferich, hat dieser Tage von den inneren Mächten der Zerfetzung gesprochen, die die Katastrophe verschuldet haben. Er hat es unterlassen, hierbei jene unheilvolle Wirtschaftspolitik der damaligen Regierung zu erwähnen, die dem moralischen Siegeswillen des deutschen Volkes so sehr geschadet hat und deren hauptsächlichster Träger er war. Wir stehen am Abschluß des Krieges, und, wie wir hoffen, am Beginn des Wiederaufbaues der Nation. Ziehen wir die innere Bilanz, so haben wir auf der einen Seite ethnische und physische Verheerungen und Verwüstungen an Menschenleben und Menschenkraft, an physischen und moralischen Werten, Verarmung und Verelendung der mittleren und unteren Schichten, auf denen die Not des Krieges am drückendsten gelastet hat, und Riesengewinne, Konsolidierung des Kapitals, Reichtum, Luxus, Wohlleben und ungeschmälerter Besitz des größten Teils der bisher herrschenden Klassen auf der anderen Seite. Trodend erhebt sich aus dem Zusammenbruch der bisherigen Staats- und Wirtschaftsordnung als extremste Reaktion des verletzten Gerechtig-

Teilgefühl der Volksmassen die Wahnsinnige, alles zerstörende und negierende Theorie des Bolschewismus. Das Heilmittel gegen diese asiatische Krankheit ist die auf sozialer Gerechtigkeit aufgebaute heilige Ordnung, welche den wohl begründeten Volkswünschen Rechnung trägt und in lücker Führung das Gebot der Stunde erfüllt. Der verstärkte Ruf nach Sozialisierung ist nur das Echo der überkapitalistischen Kriegswirtschaft.

Ein großes Stück Sozialisierung ist allerdings bereits vollzogen worden. Das Steigen des Arbeitslohnes und das Fallen des Geldwertes sind die größte Sozialisierung, die die Welt kennt. Der Kapitalist, der vor dem Kriege aus 100 000 Mark Vermögen 6000 Mark Jahreseinkommen zog und heute dieselbe Rente hat, steht jetzt schlechter da als der Telegraphenarbeiter, der vor dem Kriege 1500 Mark Einkommen hatte und jetzt 7800 Mark Lohn bezieht. Das Sinken des Kapitalwertes und das Steigen des Arbeitslohnes sind natürliche Folgen unerträglicher Kriegswirtschaften. Eine gut durchdachte, scharf angelegte Reichsfinanzreform wird dem Ruf nach Sozialisierung Gehör verschaffen: Erbschaftsteuer und große Vermögensabgabe sind die ersten einleitenden Schritte; andere werden folgen.

Der große Steuerkonkurrenz der Zukunft kann nur das einzige Deutsche Reich sein, das in seiner Einheit und Geschlossenheit aus dem Kriegszusammenbruch zu retten, die vornehmste Aufgabe der jetzigen Regierung war und ist. Die Erhaltung des Reichs war der Preis für die Unterzeichnung des entscheidig harten ungerichteten Friedens. Dieses kostbare Gut unserer Väter, der deutsche Nationalstaat, muß leben und sich entwickeln können. Dazu braucht das Reich ein neues System der Steuerordnung. Drei Steuergläubiger ist der deutsche Bürger ausgelegt: Reich, Gliedstaat, Gemeinde. Vor dem Krieg erhob das Reich jährlich nicht ganz zwei Milliarden Steuern und Abgaben, Einzelstaaten und Gemeinden ungefähr drei Milliarden. Beim Friedensschluß ist das Mindestmaß der Einnahmen, die das Reich für eigene Bedürfnisse gebraucht: jährlich 17 Milliarden, die Einnahmen der Einzelstaaten und Gemeinden sind mit mindestens 6 Milliarden jährlich anzunehmen. Hat das Reich früher von dem Gesamteinkommen 35-40 vom Hundert für sich gebraucht, so jetzt mindestens 70-75 vom Hundert. Die Einnahmen des Reichs müssen um 9000 vom Hundert gesteigert werden, die der Einzelstaaten und Gemeinden um vielleicht 100 vom Hundert. Solche Vervielfachungen heischen neue Maßnahmen. Auscheiden muß aus unseren Sphären das früher oft gebrachte Wort von einem Gesamtwort der finanziellen Interessen von Reich und Einzelstaaten, von Staat und Gemeinden. Für den Zentimeter ist an sich finanziell gleichgültig, in welche Kasse die ihm auferlegte Steuer fließt. Der Einheit des Steuerzahlers muß die Einheit der öffentlichen Bedürfnisse gegenüberstehen. Es muß eine Sache der sorgsamsten Ueberlegung und Abwägung sein, wie die Erträgnisse der Gesamtheit der Steuern auf die verschiedenen öffentlichen Verbände zu verteilen sind.

Ziel enger als früher ist das finanzielle Verhältnis zwischen Reich und Gliedstaaten. Dem Reich und Einzelstaaten stehen nach dem Friedensvertrag als gemeinsamem Verpflichteten den Vertragsgegnern gegenüber. Eine ganz neue Konstruktion des Aufbaues der Reichs- und Staatsfinanzen ist nötig. Den ersten Schritt dazu hat die Verfassung getan; positiv in den Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Reiches auf dem Gebiete der Steuererhebung, negativ, indem sie die Matrikulbeiträge beseitigt hat. Die Gemeinamkeit der Interessen von Reich, Gliedstaaten und Gemeinden wird es mit sich bringen, daß es günstige Steuererleichterungen in Deutschland nicht mehr geben wird. Der deutsche Steuerzahler wird künftig keine Sorge mehr haben, auszurechnen, ob er mit Steuern billiger wegfommt, wenn er in Berlin, Garmisch, Koburg oder am Bodensee wohnt.

Können wir den Niesenbedarf der Zukunft aufbringen? Wir müssen ihn aufbringen. Der Bedarf des Reiches scheidet sich künftig in a) Inlandsbedarf, b) Wiedergutmachungen. Die voraussichtlichen Jahresausgaben werden sich auf rund 17,5 Milliarden Mark belaufen. Die Höchstsumme für die Wiedergutmachungen konnte trotz aller Bemühungen im Friedensvertrag nicht festgestellt werden.

Angesichts unserer Niesenlasten wage ich kaum das Wort auszusprechen, mit dem ein Finanzminister aufstehen und zu Bett gehen muß, das Wort von der Sparsamkeit. Ich bin fest entschlossen, den Weg der harten Sparsamkeit zu gehen. Darum habe ich sofort die von meinem Herrn Amtsvorgänger bereits vorbereitete Parole ausgegeben, daß vom 1. Oktober 1919 ab es keine Parafonten und Kriegsfonds mehr gibt, daß die Kriegszinzwirtschaft aufhört und daß zur geregelten Staatswirtschaft zurückgekehrt werden muß. Der erste Schritt ist: keine unproduktiven Ausgaben mehr. Darum muß auch der sachgemäße Abbau der Arbeitslosenunterstützung ins Auge gefaßt werden; lohnende Arbeit, nicht Arbeitslosenunterstützung ist das Ziel. Für jede Anregung aus dem Hause und aus den breiten Schichten des Volkes über praktische Durchführung der Sparsamkeit bin ich aufrichtig dankbar.

Wie soll der Gesamtbedarf gedeckt werden, den ich für Reich, Einzelstaaten und Gemeinden mit rund 25 Milliarden Mark beziffere darf? Nachdem ich das Reichsfinanzministerium knapp zwei Wochen leitete, werden Sie von mir nicht schon die Darlegung eines bis in alle Einzelheiten durchdachten Steuerplans erwarten. Aber meine Pläne stehen bereits fest. In diesem Augenblick nur einige Angaben: die laufenden steuerlichen Reichseinnahmen vor dem Kriege betragen nicht ganz zwei Milliarden Mark, von 1913 bis 1918 sind während des Krieges an den laufenden Einnahmen erschlossen worden vierhundert Millionen Mk. Hierzu treten an einmaligen Abgaben der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer nebst Zuschlag in Höhe von 5,7 Milliarden Mark und die Kriegsteuer für 1913 mit etwa zwei Milliarden Mark. Die neu vorliegenden Steuerentwürfe sollen dem Reich weitere 1200 Millionen Mark Einnahmen bringen und fern- einmahlige Einnahme: die eine dauernde Einsparnis von 600 Millionen Mark versprechen. Es ist also noch die Summe von mehr als zehn Milliarden Mark zu decken. Zwei große neue Steuern nähern sich im Finanzministerium ihrem Abschluß und ich beabsichtige, sie nach vor Beginn der Parlamentssession dem Hause zu unterbreiten: die große einmalige Vermögensabgabe und die große Umsatzsteuer. Aber auch wenn diese Vorlagen unverändert angenommen würden, ist der Fehlbetrag für den eigenen Bedarf noch nicht gedeckt. Die Summe für die Wiedergutmachungen muß auf andere Weise aufgebracht werden. Im Herbst werden der Nationalversammlung neue Vorlagen zugehen mit dem Endziel, diese Fehlbeträge zu decken. Die Steuerlast wird eine geradezu entsetzliche Höhe erreichen.

Eine feste Gefahr sind die 72 Milliarden schwebende Schuld. Ihre Beseitigung ist eine der dringendsten Aufgaben für mich. Zwei Wege gibt es: entweder Umwandlung in eine fest fundierte Anleihe oder Tilgung durch große Abgaben, sei es durch die Einziehung sämtlicher Kriegsgewinne, sei es durch die große Vermögensabgabe, wobei ich mich keinem Zweifel hingebende, daß diese beiden Steuern zusammen nicht sofort den gesamten künftigen Betrag von 72 Milliarden aufbringen werden.

(Es folgen die schon bekannten Angaben über die eingebrachten Steuerentwürfe.)

Neue Steuerentwürfe werden kommen — teilweise noch in diesem Monat — zu diesen rechte die große einmalige Vermögensabgabe und die große Umsatzsteuer. Der Staat wird durch radikale Gesetze und radikale Durchführung der Gesetze die Ungerechtigkeiten des Krieges wieder gutzumachen suchen. Die breiten Massen des Volkes warten seit der staatlichen Umwälzung auf das große Opfer der besitzenden Klassen. Pflicht der Besitzenden ist es, nicht nur sich dem staatlichen Zwange zu fügen, sondern sich zur inneren Ueberzeugung der Notwendigkeit der Hingabe aller Reichtümer und alles Ueberflusses durchzuführen und durch Abkehr von Selbstsucht, Egoismus und Luxus die Brücke zur sozialen Versöhnung zu schlagen. Nur dieser Weg führt zur wahren Versöhnung und zur Wiederherstellung der inneren Einheit und Solidarität des Volkes, der unbedingten Voraussetzung für das Gelingen eines neuen, geläuterten und verbesserten Deutschlands.

Grundlegende Systemänderungen in der Steuerverwaltung werden baldigt der Nationalversammlung unterbreitet. Diese Reformen werden die Vollendung des Gesamtwerkes darstellen. Ich bedauere es, alle Einzelheiten nicht schon jetzt darlegen zu können, aber Reichsministerium und Einzelstaaten konnten in so kurzer Zeit nicht endgültig Stellung nehmen.

Die Steuergesetze selbst können freilich nur die Form geben, Steuern selbst bringen sie nicht. Diese werden nur gebracht durch Arbeit. Unermüdbare Arbeit ist der Segenbringer für die Einzelstaaten wie für das Reich.

Den Reichtum hat uns der Krieg genommen. Die Welt hat uns die internationale Gerechtigkeit verweigert, umso leidenschaftlicher und energischer aber wollen wir arbeiten für eine in Gerechtigkeit wieder aufblühende Heimat und all unser Sorgen und Mühen widmen: **Carmen aber gerechten Deutschland. Gerechtigkeit, Arbeit, Vaterland müssen der helltönende Dreiklang sein, das neue Deutschland einländert und dadurch bessere Zeit ankündigt.**

Nach der vorstehend im Auszug wiedergegebenen Rede des Reichsfinanzministers Erzberger, deren eingehende Würdigung wir uns vorbehalten, sprachen die Abgg. Keil (Soz.), Farwick (Ztr.), Schiffer (Demokrat).

Die erste Lesung der Steuervorlagen soll bereits am Mittwoch zu Ende geführt werden.

Der Oberpräsident in Köslin. Heute vormittag 10 Uhr hat sich der Oberpräsident von Pommern Erzelleng Pippman aus Stettin im großen Sitzungssaal der Regierung den Deputierten der hiesigen Regierung vorgestellt und sich mit den Herren bekannt gemacht.

Weimar. Die für Donnerstag erwarteten programmatischen Erklärungen des Ministerpräsidenten Bauer und des Reichsministers des Auswärtigen Müller werden, wie wir hören, erst am Montag oder Dienstag der kommenden Woche abgegeben werden.

Ein interfraktioneller Beamtenauschuss der Nationalversammlung hat sich in Abereinbarung mit den Fraktionen gebildet. In der Aussprache einigte man sich dahin, zunächst die Frage einer Teuerungszulage für die Beamten und Lehrer durchzusprechen und sodann die Frage des Abbaus des Abbaus der Beamten in Betrieb und Verwaltung näher zu erörtern. Bei Besprechung des ersten Punktes stellte die Mehrzahl der Redner auf den Standpunkt, daß eine einmalige Teuerungszulage gegeben und für deren Verteilung nicht bedingungslos nur zwei Teuerungszulage geschaffen werden sollen; die Regierung soll darüber in Verhandlungen getreten und diese gegeben werden, Vertreter der einzelnen Ressorts zur nächsten Sitzung zu entsenden, Angehörten wurde auch die Frage des Aufbaus der Beamten unterer Beamten und Arbeiter in höhere Staatsstellen. Von den Abgeordneten Ulfotte (Ztr.) und Velius (Dem.) wurde angeregt, im Hinblick auf die Bildung des 21gliedrigen interfraktionellen Ausschusses, in dem die Beamtenfragen zur eingehenden Behandlung finden können, die eingereichten Beamteninterpellationen zurückzugeben. Abg. Deglerk (Deutschnat.) glaubte diesem Wunsche nicht entsprechen zu können, die Beamtenverhältnisse müßten aller Öffentlichkeit einmal besprochen werden.

Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westpreußen hat an den Reichsministerpräsidenten Bauer folgendes Telegramm gerichtet: Die überwiegende Mehrheit der stimmfähigen Einwohnererschaft der nach dem abgeänderten Friedensvertrage an Polen abzutretenden Städte und Dörfer des Kreises Namslan und Großmarienburg protestiert gegen eine Vergewaltigung und fordert das Verbleiben bei Deutschland. Ferner verlangt die Einwohnererschaft der von der Abstimmung ausgeschlossenen Kreise Leobschütz und Ratibor erneut das Recht der freien Willensäußerung. Die erdrückende Mehrheit der gesamten freiwirtschaftlichen Bevölkerung bittet weiter die Reichsregierung mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Besetzung Oberschlesiens bis zur Abstimmung ausschließlich durch amerikanische Truppen erfolgt, da sie nur dann eine unbeeinträchtigte Ausübung ihres Abstimmungsrechtes eröffnen kann. Gegen eine etwaige Besetzung Oberschlesiens durch polnische Truppen wird schärfstes Protest erhoben. Ich bitte Sie, diese Willensäußerung des ober-schlesischen Volkes den alliierten und assoziierten Mächten übermitteln zu wollen.

Politische Nachrichten.

Denationaler Antrag zur Reichsverfassung. Eine Anzahl Mitglieder der denationalen Fraktion bringt folgenden Antrag ein: In Artikel 18 der Verfassung den zweiten Satz des zweiten Absatzes zu streichen. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages: die Verfassungsvorlage zum Zwecke einer Umarbeitung im Sinne des Einheitsstaates an die Kommission zurückzugeben. In diesem Artikel heißt es: „Stimmen die beteiligten Länder nicht zu, so kann eine solche Neubildung oder Gebietsänderung nur durch ein verfassungsänderndes Reichsgesetz erfolgen wenn sie durch einen Teil der Bevölkerung gefordert wird das überwiegende Allgemeininteresse erfordert.“

Denationaler Antrag zum Hausangehörtenrecht. Der denationaler Abgeordnete Dallmer und Genossen haben in der Preussischen Landesversammlung folgenden Antrag gestellt: Die verfassunggebende Preussische Landesversammlung wolle beschließen: die Staatsregierung ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der Schaffung eines Hausangehörtenrechtes die bestehenden Verhältnisse der landwirtschaftlichen sowie der rein gewerblichen Zwecken dienenden Hausangehörten eine geforderte Berücksichtigung finden.

Qualitäts Justiz im besetzten Gebiet. Das britische Militärgericht in Köln beschästigte sich mit der Anklage gegen den Vorsitzenden des Neu-Deutschland-Bundes, den in jener Zeit jüngeren Jahren als Führer der denationalen Handlungsmittel im Rheinland oft genannten jetzigen Direktor des Spiegelglasartells Peter Schmitt und die beiden Geschäftsführer Medatteur Max Drehte und Oskar Schmidt. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, entgegen den Bestimmungen der britischen Behörde Flugblätter ohne vorherige Genehmigung verteilt zu haben. Außerdem wurde der Vorsitzende beschuldigt, durch die Vorlage einer Entschuldigungs- und der Friedensvorlage und die darin zum Ausdruck gebrachte Forderung der sofortigen Zurückziehung aller farbigen Truppen aus den besetzten Gebieten die für die betreffende Versammlung erteilte Genehmigung der britischen Behörde verstoßen zu haben. Das Urteil lautet: Angeklagter werden endgültig aus der Haft entlassen, fernzuwerden dem Vorsitzenden 2000 Mark und den beiden anderen je 1000 Mark Geldstrafe auferlegt. Das unerhörte Urteil deutet darauf hin, daß die Engländer ihre farbigen Truppen auch im Frieden im Rheinland belassen wollen und beweist, wie brutal alles Arbeiten, das den Bestrebungen auf Förderung der Verbindungen zum Gesamtdeutschtum abträglich sein könnte, brutal unterdrückt wird.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

26. Kapitel.

„Es ist nach deiner Ueberzeugung natürlich eine glorreiche Entdeckung, die du da gemacht hast — nicht wahr?“ Nicht in Zerknirschung und nicht in Verzweiflung — mit dem gleichen bitteren Spott, den er ihren Anklagen immer entgegengekehrt hatte, hatte Hermann Ramboldt es gesagt. Gerade ausgerichtet, mit bleichem und unbewegtem Gesicht stand Frau Marianne vor ihm. In dem Blick aber, der gerade auf ihren Mann gerichtet war, lag etwas von dem Grauen, das uns etwas Unfassliches und Unbegreifliches einflößen muß.

„Du hast es also gemerkt? — Du weißt, was in der Wappe war, die man mir wiedergebracht hat?“ „Du siehst doch, daß ich es weiß. Ich muß es wohl wissen — denn dein Vater hat die Schriftstücke ja in meiner Gegenwart darin verwahrt. — Und nun bin ich in deinen Augen ganz und gar zum Verbrecher geworden — nicht wahr?“ „Kannst du dich denn verteidigen? — Weißt du denn etwas gegen die stummen Zeugen zu sagen, die dich verurteilen?“

In einer Ruhe, die vernichtender sein mußte als das leidenschaftlichste Wort, hatte sie es ihm entgegnet. Hermann Ramboldt machte einen Schritt auf sie zu. Und sein Blick brannte auf ihrem Gesicht, als er sagte: „Wie kannst du wissen, ob sie mich verurteilen? — Daß du von einer Beurteilung sprichst, ehe du mich gehört hast, wirst ein grelles Licht auf die Besinnung, mit der du die Schriftstücke gelesen hast.“

„Ich denke, es hat mit meiner Gesinnung wenig zu tun, wie man sie aufzufassen hat. Ihr Inhalt ist wahrhaftig klar genug. Aber du siehst ja auch, daß ich trotz allem bereit bin, dich anzuhören.“

„Eine Gnade, für die ich dir eigentlich fußfällig danken müßte — Nach der Lektüre der Papiere bist du nun wahrscheinlich der Ueberzeugung, daß jener insame Artikel nur die Wahrheit gesagt hat — daß die Erfindung, der wir unseren Reichtum verdanken, von deinem Vater und nicht von mir gemacht worden ist. Daß ich im besten Fall Handlangerdienste dabei geleistet habe, Dienste, die mit einem geringfügigen Anteil fürstlich belohnt gewesen wären. Und daß ich mir den Reichtum, zu dem ich gelangt bin, eigentlich geradezu gestohlen habe. So ungefähr hast du es dir zurechtgelegt — nicht wahr?“

„Ich habe mir nichts zurechtgelegt! Ich habe nichts anderes gesehen, als daß ich auf das furchtbarste betrogen worden bin. Aber selbst wenn ich all das gedacht hätte, was du da sagst — könntest du dich darüber wundern? — Habe ich denn nicht die Beweise —?“

„Beweise!“ wiederholte er spottend, während er doch hinter einen Stuhl trat, als wollte er sich einer Stütze verschern. „Weißt du, wofür die Papiere den Beweis erbringen? — Dafür, in einer wie elenden Lage ein mittelloses junger Ingenieur ist, der sein ganzes Können an eine große Aufgabe gesetzt hat, dem es in aufreibender Arbeit gelungen ist, etwas Großes zu erreichen. Dafür, wie machtlos und wie wehrlos der Unbemittelte, der nichts einzufetzen hat als seine Leistung, dem Kapital gegenüber ist. Wie hilflos man der Ausbeutung preisgegeben ist —“

Sie hatte seine ersten Worte anscheinend kaum verstanden. Dann aber röteten sich ihre Wangen jäh wie in heißem Zorn.

„Wenn das Beschimpfungen gegen meinen armen Vater sein sollen — wenn du das wagst —“

„Ich beschimpfe niemanden, und am wenigsten einen Toten.“ fiel er ihr ins Wort. „Es wäre mir nirgendwo besser gegangen — vielleicht nicht einmal so gut wie hier. Dein Vater wollte mich doch wenigstens zu einem Fünfstel an dem Ertragnis meiner Erfindung beteiligen — ein anderer hätte wahrscheinlich versucht, mich mit einem Bettel abzufinden. Nicht deinen Vater lüge ich an,

sondern die Verhältnisse, auf deren Gestaltung der einzelne keinen Einfluß hat.

„Deine Erfindung — du sprichst noch jetzt von deiner Erfindung — und du erwartest, daß ich dir glaube?“

„Nein, das erwartest ich nicht!“ sagte er langsam und in einem Ton, der sicherlich darauf berechnet war, sie zu rühren. „Ich bin so anspruchslos längst nicht mehr, von meiner eigenen Frau unbedingtes Vertrauen zu erwarten. Ich bin willens, mich zu rechtfertigen. Und ich bin nicht töricht genug, etwas anderes anzuführen dabei, als was ich beweisen kann.“

„So beweise es mir!“

„Daß mich erst sagen, wie es sich in Wahrheit verhalten hat. Als ich Räume und Mittel für die Herstellung meiner kostspieligen Versuche brauchte, da stellte dein Vater sie mir zur Verfügung. Alles, dessen ich bedurfte, habe ich von ihm erhalten. Natürlich von vornherein unter der Bedingung, daß die Erfindung seiner Fabrik zugute kommen müsse. Du wirst aus dem Vertrag gesehen haben, daß ich an den Werken beteiligt werden sollte. Zu einem Fünfstel freilich nur; aber ich konnte nicht verlangen, daß dein Vater mehr bewilligen sollte, als es die Notwendigkeit erforderte. Er hatte die Macht, Meine Erfindung wertlos, solange ich das Kapital nicht hatte, sie auszubenten. Und wenn es wirklich zur Ausführung gekommen wäre, was der Vertrag vorsieht — ich hätte mich nicht beklagen können.“

„Das verstehst du nicht —“

„Daß mich erst zu Ende kommen! — Ich hielt deinen Vater für einen reichen Mann, als ich den Vertrag mit ihm abschloß. Ich hatte die Erfindung hergegeben; seine Sache wäre es nun gewesen, das Kapital herzugeben — die Werte für die Erfindung arbeiten zu lassen. Der Tod hat ihn daran gehindert. Er hat es nicht mehr erfüllen können was er auf sich genommen hat. Und als ich es nun doch wagte, meine Erfindung ohne jede Hilfe zu verwerten — da nahm ich mir nur, was mir von Rechts wegen gehörte.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Köslin, den 9. Juli 1919.

Zum 10. Juli: Sonnenaufgang 3,50. Sonnenuntergang 8,19.
Mondaufgang 6,8. Monduntergang 1,20.

Infolge technischen Schwierigkeiten konnte heute nur ein geringer Teil des notwendigen Nachrichtenstoffes zum Druck gebracht werden; das Fehlende wird nachgeholt.

Abendandachten. An jedem Donnerstag abend 6 1/2 Uhr finden von jetzt an in der St. Marienkirche kurze Abendandachten statt. Jeder, der nach des Tages Arbeit und Unruhe das Bedürfnis hat sich zu sammeln, zu „feiern“ ist dazu eingeladen. Stimmungsvolles Orgelspiel, Kinderchor, gemeinsamer Gesang, kurze Betrachtung über ein Schriftwort, Gebet — das Ganze etwa 20 Minuten dauernd.

Berichtspersonalia. Landrichter Achilles vom hiesigen Landgericht ist zum Landgerichtsrat ernannt worden.

Das Kadettenhaus Köslin bleibt bis auf weiteres unverändert bestehen. Bestimmungen über die Aufnahme, die nach den Friedensbedingungen unausbleiblich ist, sind zurzeit noch nicht getroffen.

Pommerscher Handwerkerkongress. Wie wir bereits meldeten, findet am Sonntag, dem 13. Juli, in Belgard ein Pommerscher Handwerkerkongress statt, zu dem das gesamte Pommersche Handwerk eingeladen ist. Näheres ist aus der Einladung im heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

Tabakpflanzenanbau. Infolge der herrschenden Tabakknappheit haben zahlreiche Besitzer von Grundstücken Tabak für ihren eigenen Bedarf angepflanzt. Es sei darauf hingewiesen, daß die mit Tabak beplanten Grundstücke bis zum 15. Juli bei der Hebestelle des Bezirkes (Zollamt) anzumelden sind. Nach dem 15. Juli mit Tabak beplante Grundstücke müssen spätestens am dritten Tage nach dem Beginn der Bepflanzung angemeldet werden. Wer dies unterläßt macht sich strafbar. Die zur Anmeldung erforderlichen Formulare sind bei den Zollämtern erhältlich.

Zur Beseitigung der Minengefahr für Fischereifahrzeuge hat der Reichskommissar für Fischereijagd ein Preisauschreiben für die Konstruktion einer praktischbrauchbaren Anzeigevorrichtung von Minen in Grundschleppnetzen erlassen. In letzter Zeit mehrten sich die Unfälle, die dadurch hervorgerufen worden sind, daß Fischereifahrzeuge in ihren Grundschleppnetzen Minen geschnitten haben, die beim Einholen der Fanggeräte zur Explosion kamen und Schiff und Mannschaft vernichteten. Zur Vermeidung dieser schweren Störung unserer Fischereibetriebe ist es dringend erforderlich, Vorkehrungen zu treffen, daß die Gefahr, welche den Fahrzeugen durch die geschnittenen Minen droht, rechtzeitig erkannt und beseitigt wird, eine der wichtigsten Aufgaben, welche zurzeit an die Fischereibehörde gestellt werden. — Der Reichskommissar für Fischereijagd setzt einen Preis von

10 000 Mark

aus für eine praktischbrauchbare Anzeigevorrichtung, durch welche an Bord des Fischereifahrzeuges erkannt werden kann, wenn mit dem Grundschleppnetz eine Mine geschnitten wird.

Der Apparat muß einfach und zuverlässig arbeiten und auch auf kleineren Fahrzeugen mit Bordmitteln bedient werden können. Durch Anbringung und Anwendung des Apparates darf der Fischereibetrieb in keiner Weise ein Störung erfahren. Bei zwei gleichwertigen Konstruktionen behält sich die Kommission eine Teilung des Preises vor. Nur Reichsdeutsche sind zur Bewerbung zugelassen. Die Bewerbungen sind baldmöglichst beim Reichskommissar für Fischereijagd, Berlin W. 8, Behrenstraße 64/65, spätestens bis zum 1. August 1919 unter dem Kennwort „Minen-Anzeiger für Fischereifahrzeuge“ einzureichen.

Von unseren Lichtspielbühnen. In den **Kammerlichtspielen** gelangt jetzt die zweite Filmoperette „Die Sylvesternacht“ zur Aufführung, die sich durch große Kürze auszeichnet. Man weiß nicht, ob man darüber sagen soll, leider oder erfreulicherweise. Gewiß ist diese Operette inhaltlich und musikalisch besser als das Stück „Wer nicht in der Jugend lüßt“, aber sie weist doch noch viele Mängel auf, die man ja oft auch in den Operetten findet, die für die Bühne geschrieben sind. Auch das Fehlen an geeigneten Komikern in der deutschen Filmindustrie macht sich hier wieder übel bemerkbar. Nur das famose und flotte Spiel von Henry Bender und Molly Westly lassen diesen Mangel etwas zurücktreten. Das einzige auf der Höhe stehende Lied ist wohl das Sylvesternachtlied, die übrigen halten sich in dem üblichen Operettenstil. Was die Handlung anbelangt, so ist sie recht einfach aufgebaut. Dies ist weniger zu bedauern, da die Operetten sonst nicht gerade gestrichelte Handlungen aufzuweisen haben. — Die Sängerinnen und Sänger entledigten sich ihrer Aufgabe glänzend und auch die Hauskapelle trug ihr Bestes zu dem unterhaltungsreichen Abend bei.

Jenny Porten, die berühmte Filmdarstellerin, wird demnächst zur Kur nach Brodmühlen kommen, wo sich schon jetzt ihre Eltern und ihr Bruder aufhalten.

Zu Täuschlichkeiten kam es in einem hiesigen Gasthof. Der Sohn des Viehhändlers R. aus Gollendorf kam sinnlos betrunken zu seinem Vater in dem Gasthof und geriet mit diesen in Streitigkeiten. Das zu Hilfe eilende Dienstpersonal jagte er davon und zertrümmerte in seiner Wut Fensterscheiben und das Büffet. Als der Wirt eingreifen wollte, verletzten er diesen, so daß der Wirt sich gezwungen sah, die Polizei zur Hilfe zu holen.

Gelegentlich einer Hausdurchsicht wurden bei einem Arbeiter in der Großen Baustraße 10 ein Pionierselbstgewehr mit Koppel, eine Decke und sieben Bettbezüge beschlagnahmt. Das Gut rührt wahrscheinlich von Diebstählen in Köslin oder Rest her.

Ein Felddiebstahl wurde auf dem Versuchsfeld eines hiesigen Lehrers verübt. Die Diebe, die gekört wurden, entwendeten 7—10 Pfund Kartoffeln.

Eine beachtenswerte Mahnung an den Lebensmittelhandel richtet der Vorstand der Bayerischen Landesstelle Obergerichtsrat Gaertlein. In einer Versammlung der Obst- und Gemüsehändler von München wies er darauf hin, daß der Handel nun die gewünschte Freiheit habe; aber die gegebenen Versprechungen auf billige Ware hätten sich nicht erfüllt, da Preise verlangt würden, die nicht zu rechtfertigen seien. Der Handel solle sich abgewöhnen, alle Schuld auf die Behörden zu wälzen. Es bleibe nichts übrig, als daß sich die ehrlichen Händler zu einer eifrigen Organisation zusammenschließen, keine höheren als die zulässigen Preise bieten und alle Händler, die höhere Preise bieten, in der Öffentlichkeit brandmarken. Wenn der anständige Handel die Preisstreibererei nicht mitmache, würde man in München bald auch Ware zu billigerem Preis haben. — In diesem Sinne sind Groß- und Kleinhandlender beispielsweise in Berlin nicht ohne Erfolg tätig gewesen. Leider wurden ihre Bemühungen durch den Verleumdungsstreik gestört.

Gebäude-Vericherung. Wir möchten ganz allgemein den Bauherren empfehlen, in eine Prüfung ihrer Gebäudeversicherung einzutreten. In den allermeisten Fällen dürfte es ratsam sein wegen der Veränderung des Geldwertes und der dadurch beding-

ten, voraussichtlich ungenügenden Höhe der jetzigen Versicherung eine erhebliche Erhöhung zu beantragen. Wer hieran nicht rechtzeitig denkt, kann großen Schaden haben.

Eine weitere Milliarde für die Familien von Kriegsteilnehmern. In Anbetracht des großen Umfangs, den die Unterstützungen von Familien der Kriegsteilnehmer im Kriege angenommen haben, ist bisher vierhundert Millionen eine Viertelmilliarde den sogenannten Versorgungsverbänden zurückkattiert worden. Neuerdings hat das Reichsfinanzministerium eine weitere Milliarde zur Verfügung gestellt, deren Auszahlung an die Versorgungsverbände zur Zeit erfolgt. Wie die „Deutsche Allg. Zeitung“ weiter erfährt, ist ein Gesetzentwurf über die Termine der weiteren Rückzahlung zur Zeit im Stande der Vorbereitung.

Infanterie- und Schützenregimenter. In den Bestimmungen über Bekleidung und Ausrüstung der vorläufigen Reichswehr nach dem Armeeverordnungsblatt vom 18. 6. ist an Stelle der bisherigen Grenadier-, Füsilier- und Infanterie-Regimenter die Bezeichnung Infanterie- oder Schützenregiment vorgelesen. Den Regimentern wird die Wahl der Bezeichnung Infanterie- oder Schützenregiment freigestellt.

Erhebliche Einschränkungen im Personenzugverkehr infolge starker Kohlennot sind für die nächsten Tage zu erwarten. Die Einschränkungen werden so bedeutend sein, daß auch wichtige Fernverbindungen dadurch betroffen werden. Es wird sich nicht immer möglich machen, die Einschränkungen vorher bekannt zu geben, deshalb muß auf die Anschläge an den Fahrkartenschaltern verwiesen werden.

Der Stichtag für die Vermögensabgabe Als Stichtag für die kommende große Vermögensabgabe ist der 1. Dezember 1919 in Aussicht genommen.

Änderungen der Höchstpreise für Hartkäse. Vom 1. Juli d. Js. gelten folgende Höchstpreise für Hartkäse: Halbhartkäse mit Fettgehalt von wenigstens 25 Prozent der Trockenmasse; Herstellerpreis 225 Mark der Zentner, Großhandelspreis 235 Mark der Zentner, Kleinhandelspreis 2,55 Mark das Pfund; Käse mit Fettgehalt von 10 Prozent der Trockenmasse; 205 Mk. Herstellerpreis, 215 Mark Großhandelspreis, 2,35 Mark Pfundpreis im Kleinhandel. Für Magerkäse mit geringeren Fettgehalt stellen sich die entsprechenden Preise auf 180 Mark bzw. 190 Mark.

Regenwalde. Eine Sitzung der vereinten Kirchenorgane fand in dem Gemeindehause statt, die von Superintendenten Schramm geleitet wurde. Nachdem das Kantorengehalt auf 900 Mark festgelegt war, wurde dem Etat der Kirchenkasse für das Jahr 1919 zugestimmt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11 062 Mark. Der fehlende Betrag des Steuerfolls mit 4500 Mark wird durch Kirchensteuer vereinnahmt. Die Kirchensteuer beträgt wieder 20 Prozent der staatlichen Einkommensteuer, befreit sind die flüchtigen Sätze bis 600 Mark Einkommen. Nachdem den Nebendiener der Kirchenkasse Regenwalde und Pfarrkasse Regenwalde 1 Kommi Entlastung erteilt war, wurde der Entzug des neuen 2. Pfarrhauses ins Grundbuch unter den vom Gemeindefiskusrat vorgeschlagenen Bedingungen zugestimmt. Hiernach wurde beschlossen, die Mietplätze in der hiesigen St. Marienkirche aufzuheben, dagegen die reservierten Plätze vorläufig beizubehalten. — Die Verpachtung der Kirchenländereien hat ein sehr günstiges Ergebnis gehabt. Der Kirchenkasse fließen nach diesen abgeschlossenen Verträgen jährlich rund 17 000 Mark zu, während sie bisher nur 3 787 Mark brachte. Um dem Bedürfnis von Kleingärten Rechnung zu tragen, wird eine Ackerparzelle von etwa 10 Morgen nicht verpachtet, dieselbe soll vielmehr zu 50 Kleingärten aufgeteilt und verpachtet werden. — Zum Schluß wurden als Abgeordnete in die Kreisynode gewählt die Herren: Bürgermeister Ebert, Lehrer Th. Harntz, Rentier Klug, Tischlermeister W. Schmiel, Schlossermeister Obenhoff, Postmeister Reumann und Bauerhofbesitzer Richard aus Bawin.

Aus den Nachbarprovinzen.

Die Bevölkerung im künftigen Freistaat Danzig umfaßt unter Zugrundelegung des Ergebnisses der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1910 328 847 Einwohner, und zwar 158 859 männlichen und 169 989 weiblichen Geschlechts. 314 339 davon sind deutscher Muttersprache, 206 704 Einwohner bekennen sich zur protestantischen, 97 478 zur katholischen Konfession, 7382 gehören anderen christlichen Bekenntnissen an, 2806 sind Israeliten. Polnisch sprechen 8905 Personen. 8673 davon sind Katholiken. Von den 2122 russisch Sprechenden sind 2116 Katholiken. Der künftige Freistaat Danzig umfaßt eine Fläche von 184 871,5 Hektar mit 23 127 bewohnten Wohnhäusern.

In allen Gastwirthschaften,
in Hotels, Restaurants, Kaffeehäusern,
auf allen Bahnhöfen
verlange man das
Kösliner Volksblatt.

Volkswirtschaft

Keine Abgabe von Teeröl. Wie das Reichsverwertungsamt mitteilt, sind die Teerölbestände verbraucht. Anträge auf Abgabe von Teeröl sind daher zwecklos. Anträge auf Käufe von Forsten sind an die zuständigen Zweigstellen des Reichsverwertungsamtes zu richten.

Lupinenfaser.

Der Verein zur Hebung des Lupinenbaus macht darauf aufmerksam, daß auf die Verwertung der Lupinenfaser mancherorts viel zu große Hoffnungen gesetzt werden. Lupinenstroh enthält ungefähr 6 Prozent Faser, die in ihrer Festigkeit der Jute faser nahezu gleich kommen. Die Lupinenfasern lassen sich aber nicht gut allein verspinnen; sie werden am besten mit Hanf- oder Flachsfasern zu gleichen Teilen verarbeitet und sind in dieser Mischung vornehmlich für Seilerwaren, Säden und dergleichen geeignet. Die Schwierigkeit der Lupinenfaser-Verwertung liegt hauptsächlich in ihrer Gewinnung. Die bei Flach und Hanf üblichen Röstverfahren kommen für ihre Isolierung nicht in Betracht, sondern ihre Aufschließung kann nur auf chemischem Wege erfolgen. Die bisher bekannten Aufschließungsverfahren stellen sich aber so teuer, daß eine Rentabilität zur Zeit ausgeschlossen erscheint. Eine wirtschaftliche Verwertung dürfte nur dann zu erzielen sein, wenn ihre Verarbeitung in den Aufbereitungsanstalten für andere Faserpflanzen — und zwar in nahe gelegenen — erfolgen könnte, so daß kostspielige Fabrikanlagen, hohe Transportkosten und dergleichen erspart werden.

Verletzung eines Kindes durch Umfallen einer Grenzmauer.

Entscheidung des Reichsgerichts vom 7. 7. 1919.

(Nachr. verb.) Leipzig, 7. Juli. Im März 1915 war auf dem Grundstück des Schneiders H. in Belgard gelegentlich eines starken Windes eine 18 m lange und 2 m hohe Grenzmauer umgefallen und hatte die minderjährige Tochter des Schneiders A. unter sich begraben. Das bebauerte Grundstück lag in einem Schuttschutt und sonstige Verletzungen davon, und der Vater erhob gegen H. sowie den Bauunternehmer N., welcher die Mauer im April 1910 errichtet hatte, Klage auf Schadenersatz in Höhe von mehreren tausend Mark. Sowohl das Landgericht Köslin wie auch das **Oberlandesgericht Stettin** wiesen ihn ab, letzteres aus folgenden Gründen:

Der Anspruch des Klägers wäre nur dann begründet, wenn den Beklagten eine Fahrlässigkeit beim Bau der Mauer nachgewiesen wäre. Aus den Gutachten der Sachverständigen ergibt sich zwar, daß die Mauer angesichts ihrer Dimensionen entweder stärker sein oder mit einer Eiseneinlage ausgestattet werden mußte. Es ist aber nicht aufgeklärt, welcher Umstand neben dem starken Winde dazu beigetragen hat, daß die Mauer umfiel. Das Material war gut, insbesondere der Mörtel von einwandfreier Beschaffenheit. Die Mauer ist auch nicht etwa in sich zusammengebrochen, sondern am Fundament umgelantet. Es ist dies nur so zu erklären, daß die Verbindung mit dem Betonfundament durch den Frost und durch die Feuchtigkeit gelockert worden ist. Jedenfalls läßt sich die eigentliche Ursache des Unfalls nicht mehr feststellen. Der Tatsache, daß, wie ein Sachverständiger bemerkt, die Anlage und Verspannung der Pfeiler, welche statt 36 cm eine Breite von 64 cm hätten haben müssen, falsch war, wird in den Gutachten keinerlei Bedeutung beigemessen; sie muß also außer Betracht bleiben.

Gegen diese Entscheidung legte A. Revision ein. Er machte geltend, daß eine richtig gebaute Mauer doch nicht bei Wind und Wetter umfallen dürfe; geschehe dies dennoch, so sei zu vermuten, daß ein etwaiger Baufehler die Ursache sei. Das Reichsgericht hob das angefochtene Urteil auf und wies die Sache an den Richter zurück. (Urt. Nr. VI. 91/19.) Dr. jur. C. Klamroth.

Erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts.

Köslin, den 7. Juli.
Vorsitzender: Geheimrat Justizrat Urban. — Beisitzer: Landgerichtsrat Kaiser, Landrichter Centurion und die Assessoren Siemens und Dr. Plettenberg. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Zetsler. — Berichtschreiber: Im Auftrage Referendar Dellrich.

Freigesprochen. Die Frau Fleischermeister Milba Brumm geb. Pöjer, die von ihrem in Kolberg ansässigen Ehemann getrennt hier in Köslin lebt, war vom Schöffengericht zu Kolberg wegen fortgesetzter Mißhandlung ihrer Stiefkinder zu einer Geldstrafe von hundert Mark oder zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden, hatte gegen das Urteil aber frist- und formgerecht Einspruch erhoben. Die heute anstehende Hauptverhandlung des Berufungsverfahrens endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigung. Am 22. Mai dieses Jahres wurde die Schuhmacherfrau Juliana Borz geb. Schürrock und deren Ehemann, der Schuhmacher Gustav Borz, beide zu Pustkow, vom Schöffengericht zu Belgard, ersterer wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu zwei Wochen Gefängnis und letzterer wegen Beleidigung zu dreißig Mark oder sechs Tagen Gefängnis verurteilt, doch machten beide gegen diesen Rechtsanspruch von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch. Angegriffen war der für Pustkow zuständige Gendarmeriewachmeister und Beleidigt außer ihm der Gemeindevorsteher. Die eingelegten Berufungen wurden kostenpflichtig verworfen.

Eingestelltes Verfahren. Der Maurer Willi Strehlow zu Belgard hatte ein Urteil des dortigen Schöffengerichts angefochten, doch wurde das Verfahren heute auf Grund des Amnestieerlasses niedergeschlagen und die entstandenen Kosten wurden auf die Staatskasse übernommen.

Befähigtes Erkenntnis. Die Händler Ludwig Kahr und Simon Michaelis zu Groß-Drömnitz waren vom Schöffengericht zu Barwalde wegen An- und Verkaufs beschlagnahmter Waren ersterer zu vierzig Mark oder acht Tagen Gefängnis, letzterer zu 20 Mark oder vier Tagen Gefängnis verurteilt, doch hatte der zuständige Staatsanwalt die angelegten Strafen als zu niedrig beantragt. In der heute anstehenden Hauptverhandlung des Berufungsverfahrens wurde die eingelegte Berufung auf Kosten der Staatskasse verworfen und den Angeklagten die Zurücksetzung der durch das Berufungsverfahren erwachsenen notwendigen Aufträge zugewilligt.

Von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Der Speisewirt Julius Kirchoff hier selbst war vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil er am 25. April dieses Jahres einen Gast eine Brieftasche mit 250 Mark entwendet haben sollte. Das vom Verurteilten angefochtene Erkenntnis wurde im Berufungsverfahren aufgehoben, der Angeklagte wurde freigesprochen und die Kosten des Verfahrens wurden auf die Staatskasse übernommen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptschriftleiter Günther Herrlich; für den übrigen redaktionellen Teil: Wilhelm Gisholz; für den Anzeigenteil: Hans Reifend. Druck und Verlag: Fürstentum Zeitung A.-G. Sämtlich in Köslin.

Zahn-Praxis
Martin Wluzka
vorm. Reichs
Köslin, Bergstr. 7
Eingang Junkerstr.
Sprech. 9—1 und 3—6.
Telephon 416.

Abgelassene, schlechte
Holz-
Fußböden
werden wieder schön mit Theeröl-
farbe. In Wasser gelöst, streich-
fertig. Paket Mark 3,50 franko.
Nachnahme reicht für 3 Zimmer.
Biele Auerl. Wein Lieferant:
Max Kräger, Gemisch-chemische
Produkte,
Dresden-A. Ziegelftr. 59.

Orthopädische
für
Corsets Schief-
wachsende, Schlem-
Helling in höchster
Vollendung.
Bruchbänder
anatomisch nach
dem Körper gear-
beitet, fein lästiger
Druck, auch in den
schwersten Fällen.
Leibbinden für
alle
Verwendungs-
zwecke.
W. Frits, Neustorffstr. 18.
Auskauf umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch, nerv. Ohnschmerz,
aber unsere tausendfach bewährten,
patentamtl. geschützt, Hörtrichter.
Bequem und leicht zu tragen.
Glänz. Unternehmungen.
Banks Versand München 411

Nachdem wir bereits am 12. Juni ein liebes Familien-Mitglied zu Grabe tragen mußten, hat der unerbittliche Tod von Neuem eine tief schmerzliche und unersehliche Lücke in unsern Familien-Verband gerissen durch das Ableben unseres lieben und verehrten Vorstands-Mitgliedes

Herren Dr. jur. Venz Gerhard von Blanckenburg auf Strippow

Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Inhaber der Rettungs-Medaille und anderer Orden.

Tief erfüllt steht wir am Grabe dieses begeisterten Patrioten, der seiner geliebten Heimat gebiet hat bis in schwere Krankheit hinein, und gerade in einer Zeit, da wir ganze Männer gebrauchen, trifft dieser Verlust doppelt schwer. Wie er keine Mähe scheute, wenn es galt, anderen Liebe und Freundlichkeit zu erweisen, war er vorbildlich bestrebt, für das Wohlergehen seiner Gutsinsassen zu sorgen, deren Dankbarkeit seine Freude war.

In tieffster Trauer

Der Vorsitzende des Familien-Verbandes.
von Blanckenburg-Schönhof.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 12. Februar 1919 und 26. Februar 1919 (Kreisblatt Nr. 16 und 21 für 1919) wird der Kleinhandelspreis für Verbrauchszucker hiermit anderweit auf 55 Pfennig für das Pfund Zucker festgesetzt.

Köslin, den 8. Juli 1919.

Der Vorsitzende des Kreisamtschulbes.
von Eisenhart-Rothe.
Landrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Spiritusmarken für diejenigen unbemittelten Familien, in denen sich Säuglinge unter einem Jahre befinden, findet im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses an den nachbenannten Tagen statt:

- am Donnerstag, dem 10. Juli, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben A-D;
- am Freitag, dem 11. Juli, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben E-H;
- am Sonnabend, dem 12. Juli, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben J-M;
- am Montag, dem 14. Juli, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben N-R;
- am Dienstag, dem 15. Juli, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben S-V;
- am Mittwoch, dem 16. Juli, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben W-Z.

Am Donnerstag, dem 17. Juli für die unbemittelten Personen, welche den Spiritus zum Zwecke der Krankenpflege unbedingt gebrauchen, und zwar nur gegen Vorlegung eines ärztlichen Attestes, und unter der Voraussetzung, daß Marken übrig bleiben. Es haben nur die neu ausgegebenen Marken, welche neben dem Stempel den Aufdruck „Juli“ tragen, Gültigkeit. Die früher ausgegebenen und noch etwa im Umlauf befindlichen Marken sind also ungültig.

Die Brotausweiserte ist unbedingt als Ausweis vorzulegen.

Köslin, den 9. Juli 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Streitsache der Töpfergesellen in dem Betriebe von J. Bretfeld in Janow gegen ihren Arbeitgeber um Lohnerhöhung, hat der Schlichtungsausschuß Schläwe in seiner Sitzung am 25. Juni 1919 folgenden Schiedspruch mit 6 gegen 1 Stimme, gefällt. Für den Stadtbezirk Janow werden für die Töpfergesellen folgende Löhne festgesetzt: Stundenlohn mindestens 1,40 Mk. bis höchstens 1,60 Mk. Auf den Bezirkslohn tarif einen Aufschlag von 180 Prozent. Bei Außenarbeit freie Verpflegung.

Der Schlichtungsausschuß.

Berlit. Gengpiel. Böttcher. Herrmann. Papenfuß. Kornag. Liffel.

100 Mk. Belohnung!

In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde in meine Wagenremise vom Torweg Quebestraße aus eingebrochen, die Rückwand aus dem Verdeck des Landauers herausgeschnitten und außerdem der Tambour geraubt.

Wer mir zur Entlarvung und Feststellung des Täters verhilft, sodas seine Bestrafung erfolgt, erhält obige Belohnung ausgezahlt.

Paul Litten.

Sieben erschienen

„Unter Gottes gewaltiger Hand“

Predigt über 1. Petri 5 und 6
am allgemeinen Landestratungstag nach Friedensschluss
am Sonntag, dem 6. Juli 1919,
gehalten von
Superintendenten Lic. Meyer.

Preis 30 Pfg.

„Fürstentum-Zeitung“ A.-G., Köslin, Bergstraße 26.

Anbiere unverbindlich Sizilian. Zitronen

gesunde und gepackte Ware,
300er Stück-Kiste Mk. 127.—
360er „ „ „ 122.—
ab Hamburg, gegen vorherige Ueberweisung auf Postfachkonto Hamburg 22501, Wilhelm Kießling, Hamburg, Schmiedestr. 15/17, Tel.-Adr. Barabrunn, Fernspr. Elbe 5681-82.

Sensenschärfer

in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Franz Homburg.

5 Säcke Nähe des Schlachthauses
verloren. Der Finder, Führer
eines langen Zweifspanner, wolle
dieselben bei Ed. Raabs abgeben.

Bettmöbelen

Befreiung sofort. Alter und Beschlecht angeben. Ausl. unjosnt.
Sanis-Verband München 411.

Nähfadens schwarz u. weiß,
beste Zellstoff-
ware, 10 Rollen 10 M., 4 Proben.
4.40 M. H. Klügge, München 45/138.

In das Handelsregister A Nr. 257 ist am 30. Juni 1919 die Firma Werner Fröh in Köslin und als deren Inhaber der Kaufmann Werner Fröh in Köslin eingetragen worden.

Amtsgericht Köslin.

Verloren Segeltuch-Handtasche mit Lederbezug von Alt-Banzin bis Großmühlen Sonntag, 6. d. Mts. Gegen Belohnung abzugeben bei
A. Maas, Alt-Banzin.

Holzverteilung.

Am Donnerstag, dem 10. d. Mts., von 8-10 Uhr Kavelungsweg, Kartuschstraße,
von 10-11 „ Karlstraße,
von 11-12 „ Am Kamp,
von 12-1 „ Körlinerstr., Kopfbergstr.,
Lindenstraße.
Köslin, den 8. Juli 1919.
Der Magistrat.

Freibank.

Donnerstag, dem 10. d. Mts., von 8.30 bis 10.30 Uhr Abgabe nur an Nr. 1121 bis 1350.
Der Schlachthofdirektor.

Donnerstag, den 10. d. Mts., vorm. 9 Uhr, wird im Exerzierhaus des städt. Kasernements eine größere Menge ausgelagerte Holzwohle — als Streumittel verwendbar — meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.
Carnison-Verwaltung.

Zu der am 15. und 16. stattfindenden Ziehung der Preuß. Lotterie habe ich

Loose

in verschiedenen Abschnitten noch abzugeben.

Schrader,
Lotterie-Einnehmer.

Verreist

bis Anfang August.
Stabsarzt Dr. Jiasa.

Nachmittags
und Sonntags
keine Sprechstunden.
Dr. Kapischke.

Gewerkverein
der Heimarbeiterinnen.
Monatsversammlung
Donnerstag, den 10., abends 8 Uhr
im Gemeindehaus.

Sonntag, den 13. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr an ist mein Lokal für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Gastwirt Jaf, Eventin.

Terminkalender der Zwangsversteigerungen.

Provinz Pommern.

Mitgeteilt von Peter Thiel, Berlin-Niederschönhausen.

Name und Wohnort des Besitzers des Grundstücks bezw. der Subhastanten (A = Auseinandersetzung.)	Zuständiges Amtsgericht	Grundbuch	Subhastations-termin Datum	Std.	Größe des Grundstücks (ha)	Grundsteuer-reinertrag Markt	Gebäude-neuwer-tungswert Markt
Fr. J. Bahrenbruch (A)	Stettin	Grabow a. O.	16. 7.	10 1/4	0,11	1,44	1638
J. Arnhart	Barth	Zingst	21. 7.	10	0,06	—	425
F. Riehn	Rügenwalde	R.-münde	21. 7.	9 1/4	0,03	—	180
A. Dähle	Stettin	daf.	23. 7.	10	0,16	—	23700
R. Stresemann, Ehl.	Lübeck	daf.	25. 7.	10	13,75	41,13	185
Fr. A. Jese	Rolberg	daf.	29. 7.	10	—	—	2268
Ww. B. Rabe	Stralsund	daf.	30. 7.	8	0,73	—	7354
J. Grambow	Polnow	daf.	31. 7.	12	104,47	289,46	86

Konzert-Verein Köslin.

Donnerstag, den 10. Juli, nachmittags 6 Uhr bei O. Lüdke (Rote Stube)

Hauptversammlung.

1. Jahresbericht und Rechnungslegung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Die Konzerte im kommenden Winter.
4. Erhöhung der Beiträge.

Der Vorstand.



Donnerstag, den 10. Juli 1919, 8 1/4 Uhr abends

außerordentliche Hauptversammlung

bei Lüdke, Bergstraße.

Tagessordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
2. Erhöhung des Beitrages für passive Mitglieder.
3. Besprechung des Sportfestes am 27. 7. 1919.
4. Verschiedenes.

Die Anwesenheit eines jeden Mitgliedes ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

A.B. Mittwoch und Freitag um 7 Uhr Training und Einübung des Reigens.



Deutschnationaler Volksverein. Stammtisch

bei Oesten und Salselt, Danzigerstraße,
jeden Freitag, abends 6.00 Uhr.

Handwerker Köslins und Umgegend.

Am Sonntag, dem 13., vormittags 10 Uhr, findet im Lokale Salk-Dehgard eine

große hinterpommersche Handwerker-Vollversammlung statt.

Alle Handwerker werden zu dieser Versammlung eingeladen. Es liegt für das Handwerk eine wichtige Tagesordnung vor.

Der Vorstand des Handwerkerbundes,
Ortsgruppe Köslin.

Café Pohlenz

(Inh. H. Danowski).

Donnerstag, den 10. Juli
Anfang 8 Uhr abends = 100. = Anfang 8 Uhr abends

Konzert

des beliebten
Solisten-Ensembles Rudi Krieger-Koppeheel

Programm.

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg, Marsch a. d. Op. „Lannhäuser“ Wagner.
2. Mignon-Ouverture Thomas.
3. Brindisi Bals de, Konzert für Violin-Solo (Solistin Frä. Rosa Purthart). Nord.
4. Rosenkavalier-Walzer K. Strauß.
5. Oberon-Ouverture Weber.
6. 12. Aphasodie für Klavier-Solo (Solistin Frau R. Koppeheel). Liszt.
7. Liebesfeier, Lied Weingartner.
8. Madame Butterfley Puccini.
9. Freut euch des Lebens, gr. Polp. über die neuesten Schlager Linke.
10. a) Eleber Himmelsater, sei nicht böse! aus der Operette Falckingsfee Kalman.
- b) Schwal ist die Nacht Operette Fall.
11. Die Rose von Stambul, Walzer K. Koppeheel.
12. Jubiläums-Marsch

Habe einige größere Posten

la Kernseife

per kg. 18.- Mk.

abzugeben. Bestellungen bitte per Draht an

Hans Singer,

Kolonialwarengroßhandlung, Trier, Neustr. 64.

Arbeitsmarkt.

Besucht für kinderlosen Haushalt für sofort od. später onkänd. nicht zu junges Mädchen, etwas Kochen kann u. schon i. best. Haushalt tätig war. Wo? sagt die Gef. der Zeitung.

Alleinmädchen

Ein ehrliches, älteres Alleinmädchen für einen Haushalt von 3 erwachsenen Personen zum 1. 8. gesucht. Roglich, Stettin, Falkenwerderstr. 40, Villa.

Grundstücks- und Geldverkehr.

Grundstück

mit 10 Morgen, in der Nähe Köslins für 25000 Mark zu ver. Dahl, Markt 22, Eingang Rosmarinstraße, Telefon 574.

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht K. Calderarow, Hamburg 5.

Ich suche zum sofortigen Abschluss ein

Gut

von 300 bis 1000 Morgen, mit gutem Boden, Inventar, guten Gebäuden, gute Lage zur Bahn, vor allem gute Jagd

bitte direkte Angebote, da ich gleich beschicken will.

Kuibat, Danzig, Hundegasse 44.

Tiermarkt.

Absatzferkel

stehen zum Verkauf bei August Ramlow, Sorendobm.

Eine hochtragende Steerke oder tragende Kuh verkauft Franz Risop, Janow.

Absatzfohlen

steht zum Verkauf Köslin, Neugriebnitz

Verkaufe älteren Jagdhund,

deutsch, Kurzhaar, (Brauntiger) vorzüglich auf Hühner und Enten hing, Forth, Krackow, Köslin.

Wohnungen, Zimmer.

Spätestens zum 1. Oktober in gutem Hause

4 Zimmer-Wohnung gesucht, mit allem Zubehör. Herrlich, Hauptstraße 26, Bergstraße 26.

An- und Verkäufe.

Neue Pferde-zielengeschirre Leder- u. Gurtleinen Schlafdecken

verkauft Handelsgesellschaft Raiffeisenischer Genossenschaften, Zweigstelle Köslin.

Ackerwagen

verkauft Max Arndt, Grabdenmalstraße

Sportwagen u. Kinderwagen

zu verk. Dirschowstr. 7, 1

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche. Donnerstag, den 10. Juli. 1/2 7 Uhr Abendandacht. Pastor Banjelow.

Kösliner Beranstellungen.

Mittwoch, den 9. Juli. Lüdikes Konzerthaus, nachm. 5 Uhr. Märchenpiel „Hänsel u. Gretel“ abends 8 Uhr „Johannesfeuer“

Anzeigen aus Janow.

Stelle hochtragende Kühe preiswert zum Verkauf. Fischer, Janow-Adelwitz